

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 32 [i.e. 31] (2019)
Heft: 122: Frische Blicke auf die Schule : wie wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis vordringen
Rubrik: SNF und Akademien direkt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fertig mit unkündbaren Stellen

Von Antonio Loprieno

Es ist bekannt: Festanstellungen gibt es in der akademischen Welt nur auf der Ebene der Professuren. Und eine solche Tenure wird als höchstes Gut gehandelt. Der Schweizerische Wissenschaftsrat empfiehlt deswegen, auch Mittelbaustellen zu ent-

Andri Pol

fristen, und die Erhöhung der Zahl von Professorinnen gehört zu den Grundsätzen der Hochschulpolitik. Dabei gäbe es eine wirksame Methode, um sich diesen beiden Zielen anzunähern: auf allen Stufen der akademischen Karriere die Möglichkeit der Verstetigung, aber auch der Aufhebung des Arbeitsverhältnisses vorzusehen.

Seit den Universitätsreformen des 19. Jahrhunderts, die etwa von Humboldt in Deutschland oder Newman in England angestossen wurden, hat sich in der Wissenschaft das Prinzip der Unkündbarkeit einer Professur etabliert. Dieses einmalige Privileg stützt sich einerseits da-

rauf, dass wir dem Risiko eines Verlustes ablehnender begegnen als der Möglichkeit sogar eines höheren Gewinns. Andererseits soll es vor der Gefahr politischer Manipulationen schützen.

Das Tenure-Prinzip hat sich bewährt, und jede Universität, die jetzt darauf verzichtete, würde sich in eine nachteilhafte Position hineinmanövrieren: Eine Tenure-Track-Stelle wird jedem finanziell attraktiven, aber befristeten Angebot vorgezogen. Aber die Beschränkung dieses Privilegs auf die Stufe der Professoren saturiert den Markt künstlich: Das Angebot (an potenziellen Professoren) übersteigt die Nachfrage nach wissenschaftlicher Kompetenz. So entsteht die in anderen Berufen unübliche Situation, dass wir gleichzeitig wettbewerbsähnliche und kartellähnliche Zustände erleben.

«Eine solche Liberalisierung könnte den neoliberalen Wettbewerb entschärfen.»

Doch je mehr in der Akademie die Partnerschaft mit der Privatwirtschaft gefördert oder sogenannte Champions-League-Professoren aus Harvard geholt werden, die nach fünf Jahren nach Oxford gehen, desto schwieriger dürfte es werden, eine Professorin unkündbar anzustellen, während ein Assistent, der ein Start-up gegründet hat, nach fünf Jahren vom universitären Dienst verabschiedet wird.

Die aktuelle Flexibilisierung der Arbeitswelt wird dazu führen, dass sich auf allen Stufen der akademischen Karriere eine höhere Risikobereitschaft und eine Aufhebung des Tenure-Prinzips durchzusetzen verspricht. Eine solche Liberalisierung könnte den neoliberalen Wettbewerb entschärfen. Das wird von vielen jungen Forschenden angesichts des herrschenden Leistungsdrucks zur Erlangung einer Professur zu Recht gewünscht. Warum sollte eine hervorragende Soziologin zur Umschulung gezwungen werden, während sich ihr Professor seinen nächsten temporären Mitarbeiter in Ruhe aussuchen kann?

Antonio Loprieno ist Präsident der Akademien der Wissenschaften Schweiz.

Ergebnisse werden marktfähig

Erfreuliche Zwischenbilanz des Programms Bridge von SNF und Innosuisse: In den ersten zweieinhalb Jahren hat es 95 Projekte an der Schnittstelle von Grundlagenforschung und Innovation finanziert. Gefördert werden zum einen junge Forschende, die Resultate marktfähig machen. Aus den bisherigen Projekten sind bereits 27 Start-ups entstanden. Zum andern erhalten erfahrene Forschende Geld, um das Innovationspotenzial von Resultaten auszuloten. Von 2017 bis 2020 verfügt Bridge über siebzig Millionen Franken.

Nur die Idee zählt

Mit dem neuen Instrument Spark fördert der SNF besonders vielversprechende oder gewagte Ideen. Die bisherigen Leistungen der Forschenden spielen für die Vergabe der Beiträge keine Rolle. «Es ist explizit erwünscht, dass sie Risiken eingehen», erklärt Matthias Egger, Präsident des Nationalen Forschungsrats. «Scheitern ist von Anfang an eine Option.» Denn auch nicht eindeutige oder negative Resultate bringen Erkenntnisgewinn. Für die erste Ausschreibung von Spark im Jahr 2019 setzt der SNF zehn Millionen Franken ein.

Diskutieren statt marschieren

Der internationale «Marsch für die Wissenschaft» hat sich seit 2017 etabliert. In der Schweiz ist jedoch ein anderes Format gefragt: Forschende aus Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften suchen am 6. und 7. September 2019 das Gespräch mit Menschen – auf dem Berner Waisenhausplatz. Bis zu 40 Forschende diskutieren mit der Bevölkerung über alltagsnahe Themen wie Wohnen, Mobilität, Gesundheit, Digitalisierung und Familie. Träger dieses «Rendezvous mit der Wissenschaft» ist a+ zusammen mit dem Verein Reatch und der Stiftung Science et Cité.

Vier Prioritäten 2021–2024

Die Schweizer Forschung ist zwar führend, steht aber vor Herausforderungen. «Sie braucht grössere Vielfalt, mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit, bessere Dateninfrastrukturen und eine engere Vernetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft», sagt Matthias Egger, Präsident des Nationalen Forschungsrats. Im Mehrjahresprogramm 2021–2024 setzt der SNF diese vier Prioritäten. Zudem wird er seine Förderung noch effizienter, fairer und wirkungsvoller ausgestalten.

Charmeoffensive mit Posts und Videos

SNF/MinuteEarth



Die ergebnisoffene Forschung ist eine Investition in die Zukunft. Deshalb hat der SNF eine Social-Media-Kampagne durchgeführt. In Videos erzählen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, warum sie Grundlagenforschung betreiben. Zudem vermitteln Posts mit kompaktem Storytelling, welche wissenschaftlichen Erkenntnisse hinter bekannten Anwendungen oder Errungenschaften stecken. Übrigens: Grob 80 Prozent der SNF-Mittel fliessen in die Grundlagenforschung.

Schneller zum Doktorat

Wer eine Dissertation in den Geistes- und Sozialwissenschaften verfasst, kann sich um einen Doc.CH-Beitrag des SNF bewerben. Eine Studie der Universität Bern belegt: Das 2013 eingeführte Instrument ist effizient und entspricht einem Bedürfnis. «Empfängerinnen und Empfänger von Doc.CH-Beiträgen gelangen durchschnittlich schneller zum Abschluss», betont Fritz Schlunegger vom Nationalen Forschungsrat. Aufgrund der Studie wird der SNF das Instrument weiterentwickeln.

Engagiert für MINT

SCNAT



Auszeichnung für eine vorbildliche Kultur der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT): 23 Gymnasien haben sich um ein solches Label der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) beworben. Eine Jury hat ihr Engagement im MINT-Bereich beurteilt. 18 Schulen erhielten das Label zugesprochen – sie alle durften sich im Juni 2019 am Paul-Scherrer-Institut feiern lassen. Bei dieser Veranstaltung formierte sich auch ein Netzwerk zur Förderung interkantonalen Zusammenarbeit. Weitere Bewerbungen sind für 2020 vorgesehen.

Horizonte

Das Schweizer Forschungsmagazin erscheint viermal jährlich auf Deutsch und Französisch. Die Online-Ausgabe erscheint auch auf Englisch. 32. Jahrgang, Nr. 122, September 2019

www.horizonte-magazin.ch auf Deutsch
www.revue-horizons.ch en français
www.horizons-mag.ch in English

www.facebook.com/horizonsmagazine
www.twitter.com/horizonte_de

redaktion@horizonte-magazin.ch

Herausgeber

Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF)
Wildhainweg 3
Postfach
CH-3001 Bern
Tel. 031 308 22 22
com@snf.ch

Akademien der Wissenschaften Schweiz
Haus der Akademien
Laupenstrasse 7
Postfach
CH-3001 Bern
Tel. 031 306 92 20
info@akademien-schweiz.ch

Redaktion

Daniel Saraga (dsa), Leitung
Florian Fisch (ff)
Judith Hochstrasser (jho)
Franca Siegfried (fs)
Yvonne Vahlensieck (yv)

Gestaltung und Bildredaktion

2. stock süd netthoevel & gaberthüel,
Valérie Chételat

Übersetzung

Weber Übersetzungen

Korrektorat

Anita Pfenninger
Birgit Althaler

Druck, Litho und Adressmanagement

Stämpfli AG, Bern und Zürich
klimaneutral gedruckt, myclimate.org
Papier: Refutura FSC, Recycling, matt
Typografie: FF Meta, Greta Text Std

Auflage

58 000 deutsch, 17 000 französisch

© alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck der Texte möglich: Sie sind
Creative Commons BY-NC-ND lizenziert.
ISSN 1663 2710

Das Abonnement ist kostenlos.

www.horizonte-magazin.ch/abo

Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung
der Herausgeber SNF und Akademien wieder.

Der SNF

Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) fördert im Auftrag des Bundes die Forschung in allen wissenschaftlichen Disziplinen. Er investiert jährlich rund 1 Milliarde Franken. Ende 2018 waren 6500 Projekte im Gang, an denen 16 300 Forschende beteiligt waren. Damit ist der SNF der wichtigste Forschungsförderer der Schweiz.

Die Akademien

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz setzen sich im Auftrag des Bundes für einen gleichberechtigten Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft ein. Sie vertreten die Wissenschaften institutionen- und fachübergreifend. Sie haben Zugang zur Expertise von rund 100 000 Forschenden.